

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Klebezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —
— Siehe Postzeitungskarte. —

Nr. 71.

Samstag, den 21. Juni

1919.

Politisches.

Ein Ultimatum der Landwirte.

Auf der Tagesordnung der Montags-Sitzung der preussischen Landesversammlung standen u. a. eine Reihe von Anfragen über die Lebensmittel und anderer Bedarfsgegenstände, so über die Maßnahmen zur Wiedergestaltung unserer Wirtschaft. Abg. Dr. Leidig (D. Vp.): Wir brauchen Rohstoffe und Lebensmittel aus dem Ausland. Da ist es nicht angebracht, die Einfuhr durch umfangreiche bürokratische Ermittlungen zu erschweren. Wir müssen den soliden Freihandel wieder in seine Rechte einsetzen. Abg. Algeyer (Ztr.): In vielen Gemeinden sind Bestrebungen im Gange, den ganzen Lebensmittelhandel dauernd in städtische Regie zu nehmen. Was will die Regierung tun, um uns vor solchen Experimenten zu bewahren? Abg. Menzel (U. S.) tritt dafür ein, daß wegen der Wucherpreise für Eier sofort die öffentliche Bewirtschaftung für diese wieder eingeführt werde.

Reichsernährungsminister Schmidt: Der Landesbund hat an mich das Ultimatum gerichtet, die Zwangswirtschaft am 1. August aufzuheben, widrigenfalls die Lieferung schon am 1. Juli aufhören werde. Ich habe hierauf die erforderliche kräftige Antwort gefunden. (Beifall.) Die Preise würden in diesem Falle um das drei- bis vierfache steigen. Wo soll ich dann die Milch für Kranke und Kinder hernehmen, die diese ohnehin schon in der notdürftigsten Menge erhalten? In der jetzigen Zeit ist es unmöglich, die freie Preisgestaltung wieder einzuführen. Bei den Eiern hat sich die Zwangsbewirtschaftung nicht bewährt. Sollte die Drohung mit dem Nichtabliefern zur Wahrheit werden, so wird in diesem Falle strafrechtlich eingeschritten werden. Sollten sich die Fälle häufen, so werden wir besondere Kommissionen zu ihrer Ermittlung einsetzen. Die Anregung, einen Teil der Lebensmittelfkosten auf den Staat zu übertragen, ist natürlich undurchführbar. Die Einfuhr von ausländischen Futtermitteln soll nach Möglichkeit gefördert werden.

Ein Gespräch mit Präsident Ebert.

Berlin, 16. Juni. Reichspräsident Ebert hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem

Vertreter des Christianaer Blattes „Norste Intelligensfedler“. Darin heißt es: Frage 1: Wie denkt das deutsche Volk über die Friedensbedingungen? Antwort: Die überaus große Mehrheit des deutschen Volkes steht hinter der Nationalversammlung, der Reichsregierung und den Regierungen der Gliedstaaten, die übereinstimmend die Versailler Bedingungen für unannehmbar erklärt haben. In Tausenden von Kundgebungen kommt dies täglich zum Ausdruck. — Frage 2: Wie denkt der Herr Präsident über die Sozialisierung? Antwort: Die Sozialisierung der dazu geeigneten Industriegruppen ist in die Wege geleitet. Grundsätzlich hat die Nationalversammlung dem zugestimmt. Die Regierung arbeitet mit Nachdruck am Abschluß der Vorbereitung. Ohne gute Vorbereitung ist ein Erfolg nicht denkbar. — Frage 3: Wie ist er mit dem bisherigen Erfolg der Sozialisierung zufrieden? Antwort: Da wir über das Stadium der Vorbereitung noch nicht hinausgekommen sind, kann ich über den Erfolg der Sozialisierung noch nichts sagen. Jetzt hängt die Durchführung und der Erfolg ganz von den Bedingungen des Friedensvertrages ab. — Frage 4: Glaubt er, daß die Arbeiterschaft infolge der Sozialisierung besser gestellt sein wird als zuvor? Antwort: Die Frage der Sozialisierung ist eine Frage der Organisation der Produktion. Die Sozialisierung kann nur dann zu einer wesentlichen wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiter führen, wenn die Produktionsleistung höher ist als unter dem Kapitalistenregime. Würde infolge mangelhafter Organisation der Produktion der Ertrag zurückgehen, sagen wir einmal in Höhe des Mehrwertes, den die Kapitalisten einheimen, so würde eine Besserstellung der Arbeiter nicht möglich sein. Blicke der Erfolg aber noch mehr zurück, so würde es dem Arbeiter schlechter gehen, als unter der Kapitalistenwirtschaft. Unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg der Sozialisierung ist also Organisation der Produktionssteigerung. In Deutschland kann die hochentwickelte Kapitalistenproduktion nur überholt werden durch gemeinsame fruchtige und vertrauensvolle Arbeit aller im Betrieb erforderlichen Kräfte. Zu diesem Ziel führen nicht terroristische Gewaltakte. Das Ziel ist nur auf dem Wege der Demokratie zu erreichen. Ohne Demokratie kein Sozialismus.

Die Möglichkeit eines Berliner Bürgerstreiks.

Berlin, 17. Juni. Da die allgemeine Lage in Berlin die Möglichkeit eines Generalstreiks der linksstehenden Elemente nahelegt, so hat man sich auf der andern Seite mit der Möglichkeit eines Bürgerstreiks als Abwehrmaßregel beschäftigt. Die radikalen Blätter benutzten selbstverständlich die bloße Andeutung eines Bürgerstreiks zu den gehäufigsten Denunziationen. Auf Befragen teilte Konsul Marx, der Vorsitzende des Bürgerrates Groß-Berlin, der „Kölnischen Ztg.“ mit, daß er, wie der gesamte Bürgerrat, keinerlei Parteipolitik treibe und sie sich niemals reaktionären Zwecken dienstbar machen würden. Der Bürgerstreik sei aber geplant, im Falle ein etwa ausbrechender Generalstreik durch kein anderes Mittel zu beenden sei und die Gefahr eines Endsieges des roten Terrors vorliege. Dann sei die Bürgerschaft entschlossen, dies äußerste Mittel anzuwenden, dem Grundsatz gemäß, daß das Schlimmste nur mit Schlimmem abgewehrt werden könne. Die Reichsregierung befände sich darin im Einverständnis mit ihnen und sei über ihre Pläne unterrichtet. Ueber das, was der Bürgerstreik für Groß-Berlin bedeuten würde, ist sich Konsul Marx vollkommen im Klaren. Es würden Zustände eintreten, die sich von einer Katastrophe kaum unterscheiden würden. In Berlin bedeutet Bürgerstreik etwas anderes als in kleineren Städten, wie in Bremen, Halle, Stuttgart oder ähnlichen. Das völlige Aufhören des Verkehrs, das Einstellen der ärztlichen und sonstigen medizinischen Versorgung, die Schließung der Gasthäuser müßten Zustände schaffen, die, wenn irgend möglich, vermieden werden sollten. Gegen den Terror von links könne man sich aber nicht anders helfen, und Herr Marx glaubt, daß der Bürgerstreik, dessen Organisation vorbereitet sei, hier wie anderswo Erfolg haben wird.

Zivilverwaltung für das besetzte Rheinland.

Im „Corriere della Sera“ findet sich eine bemerkenswerte Pariser Meldung, die besagt, daß die Pariser Konferenz dem englisch-amerikanischen Antrag zugestimmt habe, wonach sofort nach Friedensschluß die zurzeit bestehende Militärverwaltung im besetzten Rheinland durch eine Zivilverwaltung abgelöst werde, an deren Spitze ein

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmse.

4.

In St. Jürgen.

Mit dem vom Dichter oft gewählten Rahmen eigener Jugenderinnerungen ist diese Erzählung umspannt. In einem Frühlingstage, da die Weiden blühen und die Schwalben ihr altes Lied zwitschern, gedenkt er einer längst Verstorbenen. Er sieht sich in der Stille des Sonntagmorgens in den sonnigen Hof des alten St. Jürgenstiftes treten. Dort, wo unter den Fenstern die Schwalben ihr Nest haben, wohnt eine Freundin seiner Kindheit, die alte Agnes Hansen. Sie hat ihm viel erzählt. Auch an einem Frühlingmorgen ist es gewesen, da hat Agnes sich mit ihrem Jugendgespielen Harre verlobt. Leider entschwindet beiden das Glück. Der Vater der Braut hat das Geld seines Mündels Harre, womit dieser Meister werden und freien wollte, an einen Schwindler verloren, und somit muß der junge Mann scheiden, während der Alte in Schande gerät. Damit endet die Erzählung der alten Hansen. Sie hat ihren Bräutigam nie wiedergesehen. Dieser erlebt in der Fremde für ihn bedeutungsvolle Ereignisse, die ihn abhalten, zurückzukehren. Nach langen Jahren treibt ihn die Sehnsucht dennoch heim, aber er findet seine Agnes nur noch auf der Totenbahre vor, das Glück konnte er ihr nicht mehr bringen. Wenn nun auch ein Ton tiefer Begegnung diese Geschichte durchflingt, so geht dennoch ein mild verklärter Schimmer von ihr aus. Mit einer Entfaltung enden so viele Novellen Storms. Aber merkwürdig — sie ergreifen uns stets ohne Ausnahme. Woher kommt das? Weil sie so wahr sind, weil sie das Abbild unseres

eigenen Wesens und Tuns sind. Storms Helben in ihrem Verzicht sind nicht unglücklich, sie lieben das Leben und halten es tapfer aus, trotz allem Traurigen, das ihnen widerfahren ist. Das verflüchtet uns auch vorliegende Erzählung voll aus.

Es ist nur ein schmuckloses Städtchen, meine Vaterstadt; sie liegt in einer baumlosen Küstenebene, und ihre Häuser sind alt und finster. Dennoch habe ich sie immer für einen angenehmen Ort gehalten, und zwei den Menschen heilige Vögel scheinen diese Meinung zu teilen. Bei hoher Sommerluft schweben fortwährend Störche über der Stadt, die ihre Nester unten auf den Dächern haben; und wenn im April die ersten Lüfte aus dem Süden wehen, so bringen sie gewiß die Schwalben mit, und ein Nachbar sagt's dem andern, daß sie gekommen sind. — So ist es eben jetzt. Unter meinem Fenster im Garten blühen die ersten Veilchen, und drüben auf der Planke sitzt auch schon die Schwalbe und zwitschert ihr altes Lied:

„Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm“, und je länger sie singt, je mehr gedenke ich einer längst Verstorbenen, der ich für manche gute Stunde meiner Jugend zu danken habe.

Meine Gedanken gehen die lange Straße hinauf bis zum äußersten Ende, wo das St. Jürgenstift liegt; denn auch unsere Vaterstadt hat ein solches, wie im Norden die meisten älteren Städte von einiger Bedeutung. Das jetzige Haus ist im sechzehnten Jahrhundert von einem unserer Herzöge erbaut und durch den Wohltätigkeitsfinn der Bürger allmählich zu einem gewissen Reichtum gediehen, so daß es nun für alte Menschen, die nach der Not des Lebens noch vor der ewigen

Ruhe den Frieden suchen, einen gar behaglichen Aufenthaltsort bildet. — Mit der einen Seite streckt es sich an dem St. Jürgen-Kirchhof entlang, unter dessen mächtigen Linden schon die ersten Reformatoren gepredigt haben, die andere liegt nach dem inneren Hofe und einem angrenzenden schmalen Gärtchen, aus dem in meiner Jugendzeit die Pfründnerinnen sich ihr Sträußchen zum sonntäglichen Gottesdienste pflückten. Unter zwei schweren gotischen Giebeln führt ein dunkler Torweg von der Straße her in diesen Hof, von dem aus man durch eine Reihe von Türen in das Innere des Hauses, zu der geräumigen Kapelle und zu den Zellen der Stiftsleute gelangt.

Durch jenes Tor bin ich als Knabe oft gegangen; denn seitdem, lange vor meiner Erinnerung, die große St. Marienkirche wegen Baufälligkeit abgebrochen war, wurde der allgemeine Gottesdienst viele Jahre hindurch in der Kapelle des St. Jürgenstiftes gehalten.

Wie oft zur Sommerzeit, ehe ich in die Kapellentür trat, bin ich in der Stille des Sonntagmorgens zögernd auf dem sonnigen Hofe stehen geblieben, den von dem nebenliegenden Gärtchen her, je nach der Jahreszeit, Goldblat-, Klee-, Akebadaust erfüllte. — Aber dies war nicht das einzige, weshalb mir derzeit der Kirchgang so lieblich schien; denn oftmals, besonders wenn ich ein Stündchen früher auf den Beinen war, ging ich weiter in den Hof hinab und lugte nach einem in der Morgensonne beleuchteten Fensterchen im oberen Stock, an dessen einer Seite zwei Schwalben sich ihr Nest gebaut hatten. Der eine Fenster-

Ausschuß von fünf Mitgliedern stehe. Als dann werde auch sofort das gewöhnliche Recht anstelle des Kriegsrechts treten und die ordentlichen Gerichte wie in normalen Zeiten tätig sein. Die militärischen Behörden würden nur für die öffentliche Ordnung sorgen und bekämen ihre allgemeinen Instruktionen von dem an der Spitze der Zivilverwaltung stehenden Fünferausschuß.

Aus nah und fern.

Idstein, den 20. Juni 1919.

— Der gestrige Fronleichnamstag verlief hier in gewohnter Weise. Der üblichen kirchlichen Feier wohnte eine große Anzahl Gläubiger bei.

— Schöffengerichtssitzung vom 17. Juni 1919.

1. Fünf Landwirte aus Niedernhausen hatten gegen den richterlichen Strafbefehl in Höhe von je 10 Mark wegen Nichtablieferung der festgesetzten Menge Raps, Einspruch erhoben, welchem stattgegeben wurde und das Gericht deshalb zu einem Freispruch kam, weil durch einen Sachverständigen nachgewiesen worden war, daß die kleinen nicht abgelieferten Mengen Raps während der mehrmonatlichen Lagerung eingetrocknet waren. — 2. Landwirt W. A. G. aus Hestrich hatte gleichfalls gegen einen richterlichen Strafbefehl, nach welchem er wegen Verkauf einer Kuh mit Kalb an eine zum Ankauf nicht berechnigte Person und wegen Nichtanzeige dieses Verkaufs beim Gemeindevorstand mit 220 Mark Geldstrafe bestraft war, Einspruch erhoben. Derselbe hatte insofern Erfolg, als die Strafe auf 110 Mark ermäßigt wurde. — 3. Die Landwirte E. L. und W. L. von hier, sowie der 14jährige Sohn des letzteren sind angeklagt, im April d. Js. aus einer auf dem Grundstück des E. L. von hier an der Escherstraße angelegten Grube ca. 7 Zentner Dildwurz weggenommen zu haben. Nach der Beweisaufnahme wurden sie des Diebstahls für schuldig erklärt und E. L. und W. L. mit je 3 Tagen Gefängnis bestraft, gegen den Jungen des letzteren aber auf einen Verweis erkannt.

— Sommerferien. Die diesjährigen Sommerferien sind wie folgt festgesetzt worden: Kreisinspektion Idstein I: Idstein vom 20. Juli bis 10. August, Bernbach vom 14. Juli bis 4. August, Cröfchel, Görsroth, Ober-Niederauroff vom 23.—29. Juni und 21. Juli bis 4. August, Ehrenbach, Ober-Niederröb vom 16. bis 23. Juni und 21. Juli bis 4. August, Esch, Hestrich, Kesselbach, Niederseelbach vom 23.—29. Juni und 28. Juli bis 10. August, Eschenbach vom 30. Juni bis 7. Juli und 7.—24. August, Neuboh vom 23.—30. Juni und 2.—7. August, Oberseelbach, Dalsbach-Lenzbach vom 7.—14. Juli und 28. Juli bis 10. August, Orlen vom 30. Juni bis 12. Juli und 28. Juli bis 10. August, Wallrabenstein, Wörsdorf vom 23.—29. Juni und 3.—20. August, Walsdorf vom 23.—29. Juni und 28. Juli bis 16. August, Wehen vom 20. bis 30. Juni und 2.—4. August, Kreisinspektion II: Brenthal vom 16.—23. Juni und 21. Juli bis 4. August, Engenhahn vom 23.—29. Juni und 31. Juli bis 14. August, Königshofen vom 21. Juli bis 14. August, Niederjossbach vom 23.—29. Juni und 31. Juli bis 17. August, Niedernhausen vom 21. Juli bis 13. August, Oberjossbach vom 23.—30. Juni und 31. Juli bis 17. August, Bodenhausen vom 15. bis 21. Juni und 21. Juli bis 2. August. Kreisinspektion Panrod: Breithardt vom 18.—23. Juni und 6.—23. August, Dalsbach vom 23.—30. Juni und 26. Juli bis 24. August, Hambach vom 23. Juni bis 2. Juli und 28. Juli

flügel stand meistens offen; und wenn meine Schritte auf dem Steinpflaster laut wurden, so bog sich wohl ein Frauenteufel mit grauem glattgeschneitten Haar unter einem schneeweißen Häubchen daraus hervor und nickte freundlich zu mir herab. „Guten Morgen, Hansen“, rief ich dann; denn nur bei diesem ihrem Familiennamen nannten wir Kinder unsere alte Freundin; wir trauten kaum, daß sie auch noch den wohlklingenden Namen „Agnes“ führte, der einst, da ihre blauen Augen noch jung und das jetzt graue Haar noch blond war, gar wohl zu ihr gepaßt haben mochte. Sie hatte viele Jahre bei der Großmutter als Haushälterin gedient, und dann, ich mochte damals in meinem zwölften Jahre sein, als die Tochter eines Bürgers, der der Stadt Lasten getragen, im Stille Aufnahme gefunden. Seitdem war eigentlich für uns aus dem großmütterlichen Hause die Hauptperson verschwunden; denn Hansen wußte uns alle Zeit, ohne daß wir es merkten, in behagliche Tätigkeit zu setzen; meiner Schwester schnitt sie die Muster zu neuen Puppenkleidern; während ich mit der Bleistift an der Hand nach ihrer Vorschrift allerlei künstliche Prendelschrift anfertigen oder auch wohl ein jetzt selten gewordenes Bild der alten Kirche nachzeichnen mußte, das in ihrem Besitze war. Nur eines ist mir später in diesem Verleir aufgefallen; niemals hat sie uns ein Märchen oder eine Sage erzählt, an welchen beiden unsere Gegend so reich ist, sie schien es vielmehr als etwas Unnützes oder gar Schädliches zu unterdrücken, wenn ein anderer von solchen Dingen anheben wollte. Und doch war sie nichts weniger als eine kalte oder phan-

bis 10. August, Hennethal vom 14.—21. Juni und 2.—16. August, Holzhausen ü. A. vom 23.—30. Juni und 20. Juli bis 7. August, Kettenschwalbach, Limbach, Michelbach vom 23.—30. Juni und 26. Juli bis 14. August, Niederlibbach, Oberlibbach, Strinzmargaretha vom 16.—26. Juni und 28. Juli bis 10. August, Panrod vom 16. bis 23. Juni und 26. Juli bis 14. August, Stedenroth vom 18.—25. Juni und 2.—16. August, Strinztrinitatis, Wallbach vom 23.—30. Juni und 28. Juli bis 14. August.

— Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau, der ehemalige Statthalter von Elsaß-Lothringen, Staatssekretär a. D. Dr. Johann Schwan der, wurde 1869 in Kolmar i. El. in kleinen Verhältnissen geboren, er besuchte die Volksschule, trat im Alter von 15 Jahren als Schreiber bei dem Bürgermeisterrat in Kolmar ein, bildete sich wissenschaftlich selbst weiter fort, studierte an der Universität Straßburg, trat dann wieder in die Kolmarer Gemeindeverwaltung ein, wurde 1896 Generalsekretär des Armenwesens in Straßburg, ein paar Jahre später Beigeordneter und 1906 Bürgermeister von Straßburg. Unermüdliche gewissenhafte Hingabe an sein Amt und Verständnis für volkswirtschaftliche Aufgaben kennzeichnen seine dortige Tätigkeit. Am 15. August 1917 wurde er als Staatssekretär in das neue Reichswirtschaftsamt berufen, doch hat er diesen Posten nicht lange verwaltet und übernahm bald wieder seinen Bürgermeisterposten in Straßburg, bis er, als die Katastrophe hereinbrach, in letzter Minute zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt wurde. Er ist politisch fortschrittlich gesinnt und Mitglied der Demokratischen Partei.

— Kriegsanleihe an Zahlungsstatt. Kriegsanleihen wurden bisher zum Nennwert angenommen bei dem Verkauf von Heeresgütern und Material im Besitz von Kriegsgesellschaften, ersteres weil bei der Ausgabe der achten und neunten Kriegsanleihe dies versprochen worden war. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hebt das Reichsfinanzministerium nun diese Vergünstigung auf, doch sollen die wirklichen Zeichner von Anleihen das Recht haben, die genannten Güter mit Kriegsanleihen nach dem Nennwert zu bezahlen.

— Bezüglich der Leichenbegleitung durch Lehrer und Schulkinder erläßt die Regierung, Abt. für Kirchen- und Schulwesen, unterm 6. Juni folgende Verordnung: Da im Gebiete des vormaligen Herzogtums Nassau eine organische Verbindung zwischen dem Schulan- und Kirchendienst des Lehrers nach dem jetzigen Rechtszustande nicht besteht, hat die Schulaufsichtsbehörde als solche keine Veranlassung mehr, die sogenannte Leichenbegleitung durch Lehrer und Schulkinder, welche als kirchliche Dienstleistung anzusehen ist, weiterhin als Dienstpflicht zu fordern. Freiwillige Leichenbegleitung darf nicht in die Schulstunden fallen.

— Staatliche Leim- und Klebstoffversorgung. Wichtig für das Holzgewerbe, Schreiner pp., sowie Tüncher, Maler, Buchbinder und Tapezierer. (Stadt- und Landkreis Wiesbaden und Unter-Taunuskreis). Infolge verspäteten Eintreffens der Antragsformulare hat die Anmeldung des Bedarfs zum 9. Versorgungsabschnitt Juli, August, September 1919 schleunigst spätestens bis zum 25. Juni d. Js. bei den bekannten Stellen zu geschehen, woselbst die Vorbrücke erhältlich, resp. anzufordern sind. In Wiesbaden bei der gemeinsamen Geschäftsstelle Wellrichstraße 21 (Büro der Einkaufsgenossenschaft der Tüncher- und Malermeister. Geschäftszeit 8—12 und 2—5 Uhr).

tasielose Natur. — Dagegen hatte sie an allem Tierleben ihre Freude; besonders liebte sie die Schwalben und wußte ihren Nesterbau erfolgreich gegen den Kehrbesen der Großmutter zu verteidigen, deren fast holländische Sauberkeit sich nicht wohl mit den kleinen Eindringlingen vertrugen konnte. Auch schien sie das Wesen dieser Vögel genauer beobachtet zu haben. So entsinne ich mich, daß ich ihr einst eine Turmschwalbe brachte, die ich wie leblos auf dem Steinpflaster des Hofes gefunden hatte. „Das schöne Tier wird sterben“, sagte ich, indem ich traurig das glänzende braunschwarze Gefieder streichelte; aber Hansen schüttelte den Kopf. „Die?“ sagte sie, „das ist die Königin der Luft; ihr fehlt nichts als der freie Himmel! Die Angst vor einem Habicht wird sie zu Boden geworfen haben; da hat sie mit den langen Schwingen sich nicht helfen können.“ Dann gingen wir in den Garten; ich mit der Schwalbe, die ruhig in meiner Hand lag, mich mit den großen braunen Augen ansehend. „Nun wirf sie in die Luft!“ rief Hansen. Und staunend sah ich, wie, von meiner Hand geworfen, der scheinbar leblose Vogel gedankenschnell seine Schwingen ausbreitete, und mit hellem Zwitscherlaut wie ein befiedelter Pfeil in dem sonnigen Himmelsraum dahinschoß. „Vom Turm aus“, sagte Hansen, „hollst du sie fliegen sehen; das heißt, von dem Turm der alten Kirche, der noch ein Turm zu nennen war.“

Dann, mit einem Seufzer meine Wangen streichelnd, ging sie ins Haus zurück an die gewohnte Arbeit. „Weshalb seufzt denn Hansen so?“ dachte ich. — Die Antwort auf diese Frage

— Erweiterung des Geldverkehrs. Von postamtlicher Seite erfährt der „Mainzer Anzeiger“: Postanweisungen (nicht auch Zahlarten und Postschecks) nach dem unbefestigten Deutschland sind von sofort ab bis zum Einzelbetrage von 100 Mark (früher 50 Mark) ohne Kontrolle zugelassen. Bescheinigungen über den Grund der Zahlung sind für Postanweisungen bis 100 Mark nicht mehr erforderlich.

— Gewogen und zu leicht befunden. In einer der Landgemeinden der näheren Umgebung von Mainz war ein Bäcker bei der französischen Ortskommandanten zur Anzeige gebracht worden, weil er die Paarwede (Paarwede), welche aus französischem Weizenmehl hergestellt werden und je 70 Gramm wiegen müssen, zu leicht gebaden hatte. Am Samstag morgen, als die frischen Weden kaum aus dem Ofen waren, erschien die heilige Hermandad, wog die schön duftenden Paarweden nach und fand die Anzeige bestätigt. Von über 1000 Weden wogen über 800 nur je 60—65 Gramm. Sämtliche Paarweden wurden von der Polizei beschlagnahmt. Damit aber die bei dem Bäckermeister eingeschriebenen Kunden nicht des langentbehrten Genusses der Paarweden verlustig gingen, wurde ortsüblich bekannt gegeben, daß der Bäckermeister die Paarweden wegen Mindergewichts unter polizeilicher Aufsicht zu 10 Pfg. statt zu 15 Pfg. zu verabfolgen habe. Der Wucherer hat mit Recht neben gerichtlicher Strafe wegen Betrugs polizeiliche Schließung seines Geschäftes zu erwarten. Der noch in seinem Besitz befindliche Rest französischen Weizenmehls wurde beschlagnahmt.

Langenschwalbach, 15. Juni. Der Magistrat gibt bekannt: Das von der hiesigen Stadt ausgegebene Notgeld: 50-Pfennigscheine und 20-Pfennigscheine sind innerhalb 3 Monaten bei der Stadtkasse einzulösen. Nach dem 1. Oktober 1919 finden Einlösungen nicht mehr statt.

Kristel, 16. Juni. Unser Bürgermeister Herr Sittig tritt am 1. Juli in den Ruhestand. Seine Stelle soll durch einen Berufsbürgermeister besetzt werden.

Marxheim, 16. Juni. Das Gelände für den hiesigen Flugplatz trägt 350 Morgen. Es wurde genehmigt, daß die Ernte erst eingetant werden darf.

Biebrich a. Rh., 16. Juni. Im Alter von 53 Jahren starb am Sonntag ganz unerwartet im Kaufmannserholungsheim am Chausseehaus, woselbst er zur Erholung weilte, Herr Theo Kleber. Der Verstorbene spielte namentlich im Turnwesen eine bedeutende Rolle und war noch bis jetzt der Gauvertreter des Turngaues Südnassau.

Biebrich, 17. Juni. Die Weinberge bieten zur Zeit einen wahrhaft herzerfrischenden Anblick. Alle Stöcke zeigen einen sehr reichen Behang von kräftig entwickelten Gescheinen, die in wenigen Tagen schon in voller Blüte stehen dürften. Es scheint in der Tat, daß die Reihe der vorzüglichen Weinsjahre, die unserem vorher so sehr zurückgekommenen Winzerstande wieder so kräftig aufgeholfen haben, in diesem Jahre um ein weiteres vermehrt werden sollte.

Höchst a. M., 17. Juni. Ertrunken ist gestern nachmittag 2 Uhr beim Baden in der offenen Ribba, etwa 100 Meter oberhalb der Münchischen Badeanstalt, der 16jährige Josef Kramer von hier.

Höchst a. M., 16. Juni. Die Stadt Höchst gedenkt demnächst durch die Ausführung eines großzügigen Projektes der Wohnungsnot auf abseh-

erhielt ich erst viele Jahre später aus einem mir damals gänzlich fremden Munde.

Nun war sie in den Ruhestand versetzt, aber ihre Schwalben hatten sie zu finden gewußt, und auch wir Kinder wußten sie zu finden. Wenn ich am Sonntagmorgen vor der Kirchzeit in das laubere Stübchen der alten Jungfrau trat, pflegte sie schon im feiertäglichen Anzuge vor ihrem Gesangbuche zu sitzen. Wollte ich dann neben ihr auf dem kleinen Kanapee Platz nehmen, so sagte sie wohl: „Ei was, da siehst du ja die Schwalben nicht!“ Dann räumte sie einen Geranien- oder einen Nelkenstock von der Fensterbank und ließ mich in der tiefen Fensterbank auf ihrem Lehnstuhl niederfallen. „Aber so sehest mit den Armen darfst du nicht“, fügte sie dann wohl lächelnd hinzu; „so junge muntere Gesellen sehen sie nicht alle Tage!“ Und dann saß ich ruhig und sah, wie die schlanken Vögel im Sonnenschein ab und zu flogen, ihr Nest bauten oder ihre Jungen fütterten, während Hansen mir gegenüber von der Herrlichkeit der alten Zeit erzählte: von den Festen im Hause meines Urgroßvaters, von den Aufzügen der alten Schützengilde oder — und das war ihr Lieblingsstadium — von der Bilder- und Altarpracht der alten Kirche, in der sie selbst noch zur Entlein des letzten Türmers Gebatter gestanden hatte; bis dann endlich von der Kapelle her der erste Orgelton zu uns herüberbrauste.

(Fortsetzung folgt.)

bare Zeit abzuheffen. Es handelt sich zunächst um den Bau von 100 Häusern in der Gemarkung des Vorortes Sindlingen. Hier soll eine große Fläche in der Nähe des Bahnhofes Sindlingen-Zeilshaus für den Kleinwohnungsbau erworben werden. Bis jetzt stieß das Projekt bei den beteiligten Landwirten auf harten Widerstand, da der Boden, der für die Siedelung in Frage kommt, mit zu den fruchtbarsten Lagen der Gemarkung gehört. Das ganze Bauprojekt sieht etwa 800 Wohnungen vor. Auch eine neue Schule und ein großer Versammlungsraum sind in dem Projekt vorgesehen.

h Diez a. L., 15. Juni. Das hiesige franz. Militärgericht verurteilte 10 Diezer und Freindiezer Bürger wegen Wuchers und Schleichhandels zu Gefängnisstrafen von 15 Tagen bis zu 4 Monaten und zu Geldstrafen von 500 bis 10 000 Mark.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Der durch den Terrorismus des hiesigen Arbeiterrats aufgewungene Generalstreik am 13. Juni anlässlich der Beisetzung Rosa Luxemburgs hat eine starke Protestbewegung erzeugt. Der Reichsverein demokratischer Arbeiter, Beamten und Angestellten ersucht die demokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung, Klarheit über das allem Recht hohnsprechende Vorgehen des Arbeiterrates zu schaffen. In einer Vertrauensmännerversammlung der Fachabteilungen des Deutschen Arbeiterbundes fand eine Protest-Entschließung Annahme, in der u. a. gesagt wird, daß weite Kreise der Frankfurter Arbeiterschaft der fortgesetzten Streikerei aus politischen Gründen müde sind und den Streik als politisches Kampfmittel überhaupt ablehnen; Magistrat und Stadtverordnetenversammlung werden aufgefordert, dem ungesetzlichen, überflüssigen und die Freiheit nur im Munde führenden Frankfurter Arbeiterrat nach dem Vorbild anderer Städte in Zukunft die Geldmittel zu verweigern und seine Beseitigung mit aller Energie durchzuführen.

Mainz, 17. Juni. Am Sonntagabend gegen 7 Uhr wurde auf der jenseitigen Brückenrampe von der Wiesbadener Straßenbahn der 55jährige Diehl aus Wiesbaden überfahren. Das eine Bein wurde dem Verunglückten vollständig abgefahren. Wie das Unglück entstanden, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Der Schwerverletzte wurde von der Sanitätswache ins Krankenhaus gebracht.

Vom Main, 16. Juni. Kein Regen, obwohl sich alles danach sehnt. Der Hafer ist erst handlang und fängt an gelb zu werden. Mit Gerste ist's nicht viel besser. — Korn und Weizen stehen gut, haben aber kurze Halme. Heu ist fast alle zu Hause. Kleeheu gabs ziemlich. Gemüse kann sich noch nicht recht entwickeln. Die Obsterte fällt dünn aus, auch bei den Äpfeln, trotzdem sie spät blühten. Raupennester sieht man massenhaft.

Rüsselsheim a. M., 16. Juni. Einen schlimmen Streich hat infolge seines Unverstandes ein 23-jähriges Mädchen hier verübt. Die schlaue Maid sollte ihr 2 Jahre altes Stiefschwesterchen waschen. Am diese sonst sehr lobenswerte Prozedur in besonders gründlicher Weise auszuführen, setzte sie das Kind in einen Waschkuber, der mit schmutziger Waschlauge angefüllt war und fing an, das arme kleine Wesen mit der scharfen Lauge am ganzen Körper zu bearbeiten. Sie besorgte diese Arbeit indes so gründlich und so leichtfertig, daß das Kind wahrscheinlich sein Sehvermögen verlieren wird.

Bingen, 14. Juni. Auf den beiden Uferhöhen des Rheins wüteten in den letzten Tagen ausgebreitete Waldbrände. Zwei Tage nacheinander brannte es im Binger Wald am Kreuzbach und zwei Tage nahe der Rassel auf dem Niederwald. Erst unter dem Aufgebot einer großen Anzahl von Feuerwehren gelang es, der verheerenden Brände Herr zu werden.

h Oberwiddersheim (Oberhessen), 15. Juni. Welche Unsummen noch im Lande für Vergnügungen vergeudet werden, beweist die Nacht, daß der Turnverein unseres knapp 600 Einwohner zählenden Ortes bei seinem Pfingstvergnügen an Eintritts- und Tanzgeldern mehr als 1000 Mark einnahm.

* Reform des Sonntagsvergnügens. Aus Detmold wird berichtet: In vielen lippischen Städten macht sich eine „Reform des Sonntagsvergnügens“ bemerkbar. Die jungen Kavaliere haben nämlich folgenden Aufruf erlassen: „Lippische Männer! Die Revolution hat uns gleiche Rechte für Männer und Frauen gebracht. Infolgedessen fordern wir die Jugend auf, die Damen in Zukunft nicht mehr freizuhalten. Warum sollen wir männliche Arbeiter, die wir das Geld mit unseren zehn Fingern verdienen müssen, an einem Sonntag drei bis vier Mark vertanzen, eine Flasche Wein spendieren, um uns den Damen als Kavaliere zu zeigen, außerdem im Kaffee noch Schlagsahne und Kuchen bezahlen? Wenn die werten Damen gewillt sind, sich Sonntags mit uns zu amüsieren, dann sollen die Kosten zu gleichen Teilen getragen werden. Wie kommen wir zu diesem Vorrecht, da wir doch unser Geld im Schweiße unseres Angesichts verdienen müssen? Daher Sonntagsparade für die Damen: Die Gelbbörse lodern, andernfalls Zubehören bringend empfohlen wird. Wir Männer wollen um unser selber willen geliebt werden!“

* In 16 Stunden über den Ozean. Das Reuterbüro meldet amtlich, daß das zum Ozeanflug in Neufundland gestartete Vickers-Flugzeug um 9.40 Uhr morgens (britische Sommerzeit) in Clifden (Irland) gelandet ist. Der Flug über den Ozean hat genau 16 Stunden und 12 Minuten gedauert.

Letzte Meldungen.

m3. Weimar, 20. Juni. 1 Uhr 10 morgens. Das Kabinett ist soeben zurückgetreten. Es wird die Reichsgeschäfte vorläufig weiterführen, bis der Reichspräsident ein neues Kabinett gebildet hat.

Weimar, 19. Juni. Die Entscheidung über die Frage der Annahme oder Ablehnung der feindlichen Friedensbedingungen ist so gut wie gefallen. Zwar tagen im Augenblick noch die Fraktionen der Mehrheitsparteien, aber der Standpunkt, den die Fraktionen einnehmen, läßt sich bereits übersehen. Die Sozialdemokratie hat sich nunmehr in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Annahme entschieden. Dasselbe gilt für die Zentrumsfraktion. Von den Demokraten wird eine Mehrheit für die Ablehnung stimmen. Im Kabinett ist die Hälfte der Minister unbedingt für Annahme. Sie besteht aus den Ministern Erzberger, Bell, David, Wissell, Schmidt, Bauer und Roske; fest für die Ablehnung werden Graf Brodhorff-Rankau, Scheidemann, Landsberg, Giesberts, Dernburg und wahrscheinlich auch Gothein bleiben. Bei dieser Gruppierung im Parlament und im Kabinett erscheint die Annahme des Friedensvertrages sicher. — Graf Rankau, Landsberg, Giesberts, Dernburg und vermutlich auch Scheidemann und Gothein werden zurücktreten. Dadurch würde eine vollständige Neubildung des Kabinetts erforderlich werden. Wie sich das neue Kabinett zusammensetzt, steht natürlich noch nicht fest, doch wird bereits eine Reihe von Namen genannt, unter denen auch der des Ministers Erzberger ist. Man spricht insbesondere davon, daß Roske die Bildung des Kabinetts übernehmen will. Für das Auswärtige wird Graf Bernstorff genannt. Für weitere Ämter nennt man Hermann Müller und David. In Wirtschaftskreisen würde man es begrüßen, wenn für den Posten des Reichsfinanzministers der Hamburger Bankier Max Warburg gewonnen würde, dem man allein zutraut, Ordnung in den finanziellen Trümmern zu bringen. Die Nationalversammlung wird sich mit den Friedensbedingungen voraussichtlich erst am Samstag oder Sonntag beschäftigen.

m3. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus Weimar berichtet, hat sich seit Donnerstag bei den Mehrheitsparteien eine Schwelung in der Unterzeichnungsfrage geltend gemacht. Während am Mittwoch noch die meisten Abgeordneten dieser Parteien sich gegen eine Unterzeichnung ausgesprochen, ist gestern in weiten Kreisen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums ein merklicher Umschwung eingetreten. In den Reihen des Zentrums und der Demokraten gewinnen diejenigen Kreise, die für eine Unterzeichnung zu haben sind, ständig an Boden. Diese Kreise glauben, daß im Falle der Unterzeichnung sich noch einige Milderungen herausheben lassen werden.

m3. Weimar, 19. Juni. Die finanziellen und wirtschaftlichen Sachverständigen, die auch an den Beratungen in Versailles teilnehmen, sind einstimmig der Überzeugung, daß diese Bedingungen unerfüllbar sind und den vollständigen wirtschaftlichen Ruin Deutschlands herbeiführen müssen. Sie empfehlen daher dem Kabinett, die Friedensbedingungen abzulehnen.

m3. Weimar, 19. Juni. Die Zentrumsfraktion der deutschen Nationalversammlung beriet am Nachmittag in einer längeren Sitzung nochmals eingehend die Stellung zum Friedensvertrag und entschied sich am Schluß mit vier Fünftel Mehrheit für die Annahme des Friedensvertrages, angenommen der Punkte, welche die Schuld am Kriege und die Ehre der Nation berühren und die Auslieferung Deutscher usw.

m3. Weimar, 19. Juni. Der Friedensauschuß der Deutschen Nationalversammlung wurde für Freitag nachmittag vier Uhr zusammenberufen.

m3. Weimar, 19. Juni. Die deutsch-nationale Fraktion der Nationalversammlung hat einstimmig beschlossen, den Friedensvertrag abzulehnen. Die Fraktion der deutsch-demokratischen Partei nahm heute abend eine provisorische Abstimmung vor. 65 Anwesende stimmten, acht bedingt und einer unbedingt für die Unterzeichnung, die andern dagegen.

m3. Berlin, 19. Juni. Der Vorwärts schreibt: Heute vormittag hielt die sozialdemokratische Fraktion der preussischen Landesversammlung eine Fraktionsitzung ab, in der die Frage der Friedensunterzeichnung besprochen wurde. Obwohl formelle Beschlüsse nicht gefaßt wurden, ließ sich die Stimmung doch dahin feststellen, daß der überwiegende Teil der Fraktion der Ansicht war, daß die Unterzeichnung sich schließlich nicht würde umgehen lassen. Das größte Bedenken gegen die Unterzeichnung erweckte auch bei den Anhängern das Schicksal der Ostprovinzen. Allgemein sei man der Ansicht, daß vor der Unterzeichnung ein äußerster Versuch gemacht werden müsse, wenigstens für Westpreußen eine Volksabstimmung wie für Oberschlesien zu retten.

m3. Paris, 19. Juni. Der „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die Regierung am nächsten Samstag die Veröffentlichung der Präliminarien für Deutschland vom 6. Mai mit den neuen Vergünstigungen gestatten wird.

m3. Versailles, 19. Juni. Wie „Petit Parisien“ wissen will, wird die französische Regierung den Wortlaut des abgeänderten Friedensvertragsentwurfs am nächsten Sonnabend veröffentlicht lassen.

m3. Versailles, 19. Juni. Der Fünfserrat hat gestern nachmittag die polnisch-ukrainische Grenze festgelegt. Die Grenzfürung wird Polen und Ukraine gleichzeitig mit der Aufforderung, die Feindseligkeiten einzustellen, bekanntgegeben werden. — Wie „Echo de Paris“ meldet, wird Polen voraussichtlich die Freiheit gelassen werden, um sich der Angriffe der Ukrainer zu erwehren.

m3. Amsterdam, 19. Juni. Den englischen Blättern zufolge wird in britischen Konferenzkreisen mit fünf gegen drei gewettet, daß Deutschland den Friedensvertrag unterzeichne.

m3. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Paris: Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Alliierten, sobald der Friedensvertrag unterzeichnet ist, von den Niederlanden die Auslieferung des deutschen Kaisers verlangen werden, um ihn den Friedensbedingungen gemäß vor ein Kriegsgericht zu stellen.

m3. Amsterdam, 19. Juni. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, daß ein Konzern niederländischer Banken die Abmachung getroffen hat, um Deutschland zum Zweck der Finanzierung der nach Deutschland gesandten niederländischen Lebensmittellieferungen, einen Kredit von 80 Millionen zu gewähren.

m3. Amsterdam, 19. Juni. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Brüssel, daß dem Präsidenten Wilson in der belgischen Hauptstadt ein begeistertster Empfang zuteil wurde.

m3. Berlin, 19. Juni. (Morgenblätter.) Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus Köln, zogen gestern morgen starke englische Truppenteile von der linken nach der rechten Rheinseite an die Grenze des Kölner Brückenkopfes, um sich zum Einmarsch in das unbefestigte Gebiet bereit zu halten. Der Straßenverkehr war aus diesem Grunde bis 2½ Uhr nachmittags unterbrochen und auch die übliche Kölner Fronleichnamsprozession mußte sich auf eine Feier im Dom beschränken. — Wie dem Tageblatt aus dem Haag berichtet wird, ist das deutsche Schiff „Mainz“ auf dem Wege nach Deutschland, beladen mit 1300 Tonnen Reis, durch eine treibende Mine untergegangen. Die Überlebenden wurden von einem französischen Torpedoboote gerettet.

m3. Berlin, 19. Juni. Die Boffische Zeitung meldet aus Weimar: Während in Erfurt die Wiederherstellung geregelter Verhältnisse nach dem Einrücken der Truppen des Generals Maercker glatt vor sich ging, traten in Jena, das sich immer mehr zum Hauptsitz des Radikalismus in Thüringen entwickelt, die Eisenbahner in den Ausstand. Der Verkehr auf der Saal-Bahn, d. h. der Verkehr Berlin-München über Probstzella, ruht. Eine Abordnung der Eisenbahner verhandelt in Weimar mit dem preussischen Ministerpräsidenten Hirsch und dem Eisenbahnminister Deser.

m3. Bern, 19. Juni. Wie der Berner Bund erfährt, handelt es sich bei der Besetzung von Voralberg durch italienisches Militär um eventuelle Blockademassnahmen gegen Deutschland.

m3. Frankfurt a. M., 18. Juni. Kapitänleutnant Müde, der Held der Aepha, wurde heute nachmittag bei einem Vortrag im Schumanntheater von mehreren Personen angegriffen, so daß er den Vortrag abbrechen mußte. Beim Verlassen des Theaters wurde er erneut angegriffen und stark mißhandelt. Er wurde in das Polizeipräsidium gebracht, wo er sich vorläufig in Schutzhaft befindet.

Zuchtrind (Anbinder) zu kaufen gesucht von **Julius Rieger, Auringen.**

 **Fahrkuh** zu verkaufen; auch auf trächtiges Rind zu vertauschen. **Baum, Dstein, Magdeburgerstr.**

 **1 Glucke** mit 8 Küken zu verkaufen bei **Gustav Dormann, Heftrich.**

Roter Plüschvorhang, fast neu, Größe 6x3 m, zu verkaufen. **Hermann Baum, Wörsdorf.**

Schöne Freiland-**Tabakpflanzen,** Stück 6 Pfg., empfiehlt **Adolf Ruhl.**

38 Ruten Heugras zu verkaufen. **Ph. Thomas, Ehrenbach.**

Junges, ehrliches **Dienstmädchen** bei hohem Lohn gesucht. **Frau Schütz, Wiesbaden, Göttestr. 21, Weinhandlung.**

Kreiskalender 1919.

Die Ausgabe dieses Kalenders hat sich nicht erreichen lassen. Hierfür kommen Nachrichten aus dem Untertaunuskreis, welche über die Verwaltung und die wirtschaftlichen Maßnahmen innerhalb des Kreises Auskunft geben, zur Ausgabe. Das Stück umfasst 11 Druckseiten und kostet 15 Pfg. Ich kann die Beschaffung jedem Kreiseingesessenen empfehlen. Bestellungen werden von den Gemeindevorständen entgegen genommen. Diese ersuche ich eingehende Bestellungen sofort an mich weiter zu leiten.

Langenschwalbach, den 7. Juni 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Kartoffeln.

Familien, welche nachweisbar keine Kartoffeln mehr haben, können Samstag, nachmittags von 3—4 Uhr je Kopf 5 Pfund abholen lassen. Bezugsscheine gegen Vorlage der Brotstammlarte im Lebensmittelamt. Preis 1 Pfund 8 Pfg. Geld abgezählt mitbringen.

Idstein, den 20. Juni 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 23. Juni d. Js., vormittags 8 Uhr, wird das Heugras von den städtischen Wiesen im Bachen, Himmelsborn, Hirtenwiese, Erkehl, Rickenweiher, sowie eine Parzelle der Bissenbach an Ort und Stelle versteigert.

Anfang im Bachen. Auswärtige Steigerer sind nicht zugelassen.

Wasserwerk.

Die Entnahme von Wasser aus der städt. Wasserleitung zum Gießen der Gärten ist bei der jetzigen anhaltenden Trockenheit verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft; eventuell wird die Leitung abgeschlossen.

Idstein, den 16. Juni 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Zeichnungen

auf

M 8000 000.— 4½% zu 105% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Main-Kraftwerke, Aktiengesellschaft, Höchst a. M.

rückzahlbar ab 1920 in 40 Jahren, mit Januar—Juli Zinsen, erster Coupons per 2. 1. 1920, werden zum Kurse von 96½% von uns entgegengenommen.

Vorschuss-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.

Reiseisen

ist wieder eingetroffen.

Eich & Mauß.

Weisskalk

eingetroffen.

Heinrich Kappus 3.

Inh.: Wilh. u. Heinr. Kappus.

Anschließend an die städt. Grasversteigerung, lasse ich das Heugras einer Wiese von 175 Auten an der Escherstraße versteigern.

Karl Pank 4r.

Empfehle mich im Flecken und Ausbessern der Wäsche.

Frau Maria Schmidt, Rassegasse.

Einzelne Dame sucht 2—3 Zimmerwohn. in besserem Hause. Näh. im Berl. d. Idst. Btg.

Einen Knecht

für Landwirtschaft gesucht.

Freudenberger, Niedernhausen.

Ein älteres

Mädchen

gesucht.

Frau Ad. Kornacher Wwe.

Junges, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten nach Niedernhausen sofort gesucht. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Tüchtiges braves Mädchen zum 1. Juli oder später für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Gärtnerei Karl Rüdiger, Bockenhäuser im Taunus.

Für meinen frauenlosen Haushalt suche

Mädchen oder Frau

nach Lersbach, Gartenstraße 3.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nacht 1 Uhr verstarb sanft an Altersschwäche im 84. Lebensjahre, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Postinspektor Julie Hoffmann

geb. von St. George

in Wiesbaden.

Idstein, 19. Juni 1919.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Pfarrer Paul Moser.

Die Feuerbestattung findet in Wiesbaden statt.

Kranzspenden dankend verboten.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Auguste Batczewsky

im fast vollendetem 77. Lebensjahre.

Forsthaus vom Hügel, den 19. Juni 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Arthur du Bosque.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Juni, 6 Uhr nachmittags statt.



Turngesellschaft

E. V.

Idstein.

Wir haben nach erteilter Genehmigung durch die franz. Behörde unseren Turnbetrieb wieder aufgenommen.

Die Turnstunden finden statt, bis auf weiteres Dienstags u. Freitags abends von 8—9½ Uhr auf dem alten Turnplatz (Escherstraße).

Wir bitten unsere Mitglieder, Eltern und Freunde der Turnsache, hiervon regen Gebrauch zu machen.

Anmeldungen werden in den Turnstunden von den Leitern entgegengenommen, sowie jederzeit bei dem unterzeichneten Vorsitzenden.

Idstein, den 20. Juni 1919.

Der Vorstand.

J. A.: H. Schupp, Vors.



Turnverein

Idstein.

Die regelmäßigen Turn- und Spielstunden sind wie folgt anderweit festgesetzt:

Aktive und Jünglinge: Dienstag und Freitag, abends 8—9½ Uhr.

Knaben: Freitag nachmittags 5—6 Uhr.

Mädchen: Dienstag nachmittags 4—5 Uhr.

2. Wanderung.

Sonntag, 22. Juni: Hohe-Kanzel, Kellerskopf, Niedernhausen. Abmarsch nachm. 1½ Uhr von der Turnhalle, Rückkehr mit dem Zuge ab Niedernhausen 8 Uhr. Gehzeit 4 Stunden, ausschl. Waldwege. Auf dem Kellerskopf (Gastwirtschaft) längere Rast. Die Wanderung ist genehmigt.

Idstein, den 16. Juni 1919.

Der Vorstand.

Ernstgemeint.

Strebsamer Handwerker, 37 Jahre alt, möchte sich gern mit einem Mädchen oder Witwe wieder verheiraten. Etwas Vermögen erwünscht. Offerte unter „Schloss R. R.“ Eisenbahnwerkstätte Nied a. M.

Portemonnaie

mit 5 Mark Inhalt verloren. Abzugeben im Berl. d. Idst. Btg. Wiederbringer erhält Belohnung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 22. Juni 1919.

Vormittags 9½ Uhr: Bieder 204, 200, 67, B. 5 u. 6.

Christenlehre.

Abendgottesdienst findet nicht statt.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

22. Juni 2. Sonntag nach Pfingsten. Fest des ewigen Gedetes. Morgens Hochamt mit Predigt darauf Aussetzung des Allerheiligsten, im Anschluss daran die üblichen Betstunden. 4 Uhr Schlussandacht mit vorausgegangener kurzer Predigt eines Paters aus dem Kapuzinerkloster in Mainz. Dieser Ordensmann kommt am 21. Juni nach Engenhahn zum Beicht hören, am 22. Juni ist in der dortigen Kapelle Hochamt mit Predigt. Die Gläubigen werden zur fleißigen Teilnahme an der Schlussandacht des ewigen Gedetes hiermit eingeladen.

Pfarrer Buscher.

Verkaufe:

antikes Porzellan, 1 Sessel (Biedermeier), 1 Trumeau (Biedermeier), 2 Lederstühle, 1 ovaler Tisch, 1 Bügeleisen, 1 Küchengarnitur. Niedernhausen, Bahnhofstr. 109.

Ein ordentl. Junge

vom Lande, der Lust hat, das Schuhmacherhandwerk gründlich zu erlernen, kann in die Lehre treten. Näh. im Berl. der Idst. Btg.